

Socialistische Monatshefte,  
Berlin, no 4

~~X~~  
Berliner  
Bühnen

~~X~~  
Diese Kurve führt mich zum *Neuen Theater*, das den *Rudolf Schlosser* in die Öffentlichkeit stieß. Die Konventionalität war mit schöner Ehrfurcht von Dichter und Darstellern gewahrt: und *Rudolf Christians*, *Rudolf Schlossers* Verkörperung, ist ein so vollkommener Beherrscher dieser Form, dass man ihn oft in anderen, reineren Regionen wähte, bis ein allzu unterdrückter Seufzer, eine zu heldische Gebärde und gar zu deutliche innere Genobenheit den schönen *Wahn* uns raubte. Es war eine dankbare Rolle mit guten Aufschreieffekten, und er hatte sie gut durchgearbeitet: es fiel nichts unter den Tisch, das der Autor beleuchtet haben wollte. Aber *Christians* ist der weitaus taktvollere, weitaus begabtere: Wortgebilde, die sich steigerten wie ein fünfmal wiederholtes *Töte!* suchte er seelisch abschwellen zu

lassen anstatt einen billigen Lungenerfolg zu erraffen. Er wusste der immer von neuem vorgesetzten Verzweiflung neue Nuancen zu geben, färbte das unveränderliche Auf und Ab durch unerwartete Bewegungen. Die anderen wurden dem Autor gerechter; sie breiteten ihre schönen Mittel wohlig aus: ich hörte — o entkräftigende Erinnerung — ergeben gedämpfte Nasaltöne, behagliche Biederkeit, und bei Frau Reisenhofer sah ich eine Gebärde, die noch das dritte Mal auffiel, beim elften aber schon aus einem Familienroman hergenommen schien. Sie erlahmte am Werk des rüstigen Verfassers.

Der Epilogist hält sich an das Tatsächliche und spricht vom *König Kandaules* des André Gide, den in Franz Bleis vollkommener Umdichtung das *Kleine Theater* (zweimal) spielte. Es liess erkennen, wie nahe die Franzosen den Griechen stehen. Eine wundervoll ruhige, zarte Begebenheit, von einem sehr abgeklärten, züchtvollen Menschen geschrieben. Abels Gyges war eine Leistung letzter seelischer Geklärlheit. Seit ich Abel (in einem *Stück* Bierbaums) zum ersten Male gesehen, wusste ich von seiner ganz individuellen, in ihrer persönlichen Nuance unerreichten Kunst. Man gab ihm widerspruchsvolle Charaktere, paradoxe Causeure, die er mit seltsamen Hinterhalten hinlegte. Und nun, in einer tragischen Rolle, als Gyges. Das war wundervoll, rau, herb, wie aus fabelhaften Hintergründen, an harten Leidenschaften gestählt, von einer meisterhaften Sparsamkeit der Betonung, einem ganz keuschen Zagen vor dem Ausbruch des Gefühls. In jeder Gebärde der Stolz des Armen, die Verachtung des Bedürfnislosen. Der ankündigende Monolog, von nur epischer Schönheit, wurde ein wundervoll abgetöntes Gebilde aus zarten, seelischen Selbstbekenntnissen und leidenschaftslosen Betrachtungen. Und unvergesslich ist der unnachahmliche Stolz seiner aus einem Dämmern erwachenden Gestalt, als er die Worte sprach: »Auf stolzer Gyges, auf nüchterner Gyges!« Sein Gegenstück, Angelika Gurlitt, hat ein grosses Talent angedeutet. Ihre Nyssia war eine Frau, die in dem Bewusstsein, dass das Grösste dieser Erde ihr Eigen ist, die Einsamkeit liebt. Das Legendäre erblüht im Menschhaften. Ihre Keuschheit entspringt ihrer Hingabe an das grosse Glück, neben diesem Manne leben zu dürfen. Und ganz organisch erwuchs